Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1913)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8 — 1913 **Schweizerische** 20. Februar

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 5 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Kirchenpolitisches aus Italien. — Aussprachen. — 6. Lourdes-Wallfahrt. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Neuere Heiligenleben. — Homiletisches.

Kirchenpolitisches aus Italien.

Die Verweigerung des staatlichen „Exequatur" zur päpstlichen Ernennung von Msgr. Caron zum Erzbischof von Genua wegen „antipatriotischer" Gesinnung rief im italienischen Parlamente einer großen Debatte über das Verhältnis von Staat und Kirche, die im Hinblick auf die römische Frage internationales Interesse beansprucht. Zweifelsohne ist durch sie eine weitere Verschärfung der kirchenpolitischen Lage eingetreten. Murri, der als erster seine Interpellation begründete, scheint gänzlich Fiasko gemacht zu haben, indem er nicht nur nach rechts angriff, sondern auch den Liberalen vorwarf, eine schwächliche Haltung der vatikanischen Politik gegenüber einzunehmen. Das führende liberale Blatt Italiens, der „Corriere della Sera", schüttelt den Renegaten ab und desavouiert seine „extravaganten Ansichten" vollständig. Der zweite Interpellant, Cavagnari, billigte zwar schließlich das Vorgehen der Regierung, aber betonte die Staatsnotwendigkeit, „die Religion der Väter zu erhalten" und den Charakter der römischen Frage als einer nicht intern italienischen, sondern internationalen Frage. Mit Verve und Erfolg verteidigte der Abgeordnete Tovini, der zur sogenannten „katholischen Gruppe" gehört, den Standpunkt der Kirche, besonders gegen Murri. Der Sprecher der Linken, Macaggi, leugnete zwar die Souveränität der Kirche gegenüber der absoluten Staatshoheit; aber auch er versichert, keine Vorurteile gegen die Kirche zu hegen und erklärt, für die größte religiöse Freiheit zu sein. Er wies auf die kraftvolle Entwicklung der katholischen Organisation in der letzten Zeit hin und betonte, der Staat müsse alle Mittel, auch das Exequatur, anwenden, um dieselbe aufzuhalten. Die Rede des Sprechers der Regierung, Ministers Finocchiaro-Aprile, wies hingegen geradezu gehässige Akzente gegen die Katholiken und den Apostolischen Stuhl auf und hob „die Staatsraison über Alles und über Alle" energisch hervor. Es war diese Rede eine eigentliche Kampfansage an den Vatikan. Die Erklärungen des Ministers haben jedoch, wie der gut informierte „Corriere della Sera" mitteilt, „niemanden in den kirchlichen Kreisen Roms überrascht", da die Beziehungen mit der italienischen Regierung wegen der Schulfrage und der bekannten Rede des Volksvereinspräsidenten Dalla Torre bereits gespannte waren. Hiefür zeugt auch ein ruhiger, aber sehr entschiedener offiziöser Artikel des „Osservatore", der das „Exequatur" eine Vergewaltigung der vollkommenen, unabhängigen Jurisdiktion der Kirche nennt. — Minister Finocchiaro hat geschickt einige in ihrer Form verletzende Aeußerungen der „Riscossa" von Breganze über die Kirchenstaatsfrage benützt, um die Verweigerung des Exequatur zu begründen, da Msgr. Caron dieser Zeitung im allgemeinen freundlich gegenüberstand. Es darf aber der Artikel eines Provinzblättchens nicht mit der offiziellen Stellungnahme des Vatikans verwechselt werden, der bei aller Entschiedenheit in seinen Rechtsansprüchen die diplomatischen Formen zu wahren und das italienische Volk und seine Wohlfahrt von einer freimaurerischen Regierungsklique wohl zu unterscheiden weiß. — Die Mentalität des italienischen Parlaments ist schwer zu ergründen. Viele seiner liberalen Abgeordneten sind noch gläubig, wie auch manche leitende Männer der Italia Unita praktizierende Katholiken sind. Trotzdem werden die kommenden Wahlen wohl im Zeichen des Kulturkampfs sich abspielen. Die Kammerdebatte war im übrigen ein Beweis für die Wahrheit der Worte Dalla Torres in seiner Venediger Rede, daß das sogenannte Garantiegesetz schon wegen der „Launenhaftigkeit seiner Interpretation" für die Kirche unannehmbar sei, wolle sie nicht zum Spielball der Parteien werden. Das Exequatur oder Plazet der Regierung zu den Bischofswahlen bildet nämlich einen Teil gerade des Garantiegesetzes, was zu dessen richtiger Beurteilung beitragen mag. Es fand dieser einzige Artikel des Garantiegesetzes schon fast ebensoviele Interpretationen als Redner sprachen. — Daß die Politik des Heiligen Stuhles bezüglich der Stellungnahme der Katholiken in der nächsten Wahlperiode die richtige ist, bestätigt unter anderm der Titel, den der „Corriere della Sera" seiner Rückschau über die Kammerdebatte gibt: „Das Wiedererwachen der Katholiken". Dasselbe Blatt veröffentlicht, offenbar durch eine Indiskretion, ein vertrauliches Zirkular* des

* Nunmehr wurde es auch in den katholischen Zeitungen veröffentlicht.

Präsidenten des katholischen italienischen Wahlvereins, Grafen Gentiloni, an einige politische Anhänger. Nach demselben sollen die Katholiken keine eigenen Kandidaten aufstellen, wohl aber diejenigen Kandidaten unterstützen, die durch eine formelle schriftliche Zusage oder in ihren Wahlaufrufen zum Programme sich verpflichten, das folgende Hauptforderungen stellt: Verteidigung der gesetzlich garantierten Gewissens- und Assoziationsfreiheit und deshalb Widerstand gegen jedes Kongregationsgesetz; möglichste Beförderung der Gemeindeschulen, aber ohne die Rechte der Privatschule einzuengen; gesetzlicher Schutz der Elternrechte auf die religiöse Unterweisung ihrer Kinder in den öffentlichen Schulen; keine Ehescheidung; Parität aller sozialen und ökonomischen Vereinigungen vor dem Staate, gleichgültig auf welchen religiösen oder sozialen Grundsätzen sie sich aufbauen; stufenweise Reform des Steuer- und Gerichtswesens im Sinne der sozialen Gerechtigkeit.

Es ist dies ein weitsichtiger und weitherziger Aktionsplan, der die Bereitwilligkeit der italienischen Katholiken zeigt, zu allen Kulturaufgaben der Nation mitzuwirken. Der letzte der „punti d'accordo" beweist auch, daß der Vatikan die Kulturentwicklung Italiens durchaus nicht hemmen will, wenn er es auch ablehnen muß, sich in ihren Dienst zu stellen. Er lautet: „Unterstützung einer Politik, die dahin zielt, die wirtschaftlichen und moralischen Kräfte des Landes zu erhalten und neu zu beleben, auf daß der italienische Einfluß im internationalen Wettbewerb fortschreitend wachse". V. v. E.

Aussprachen *

Alter der Menschheit, Sechstagewerk, Paradies, Sintflut

vor dem Forum der Naturwissenschaften.

Zu der „Aussprache" unter vorstehendem Titel in Nr. 48 vom 28. November 1912 mögen mir einige Bemerkungen gestattet sein. Der Verfasser erklärt einfach die Tertiärzeit als „herrlichen Weltenfrühling", ohne leider die Gründe dafür anzugeben. Die „unvergleichliche Fülle und Entwicklung des organischen Lebens" ist doch nur gegenüber der Gegenwart richtig; denn die vorhergehenden Sekundärperioden stehen darin nicht zurück, was Gewaltigkeit der Lebewesen betrifft, stehen die verschiedenen Saurier der Jura und Kreide sicher an erster Stelle. Allerdings, wenn man zum Frühling die Blüten verlangt, dann war das Tertiär der erste und schönste, da diese Pflanzen erst damals auftraten. Nun war, wie es scheint, ja wohl im Tertiär mehr Frühlingsluft, ob aber die tropischen Pflanzen in hohen nördlichen Breiten, wie zum Beispiel das Vorkommen des Brotfruchtbaumes im Tertiär Grönlands, wirklich auf einen damaligen „Weltenfrühling" schließen läßt, ist durchaus nicht ausgemacht. Bekanntlich erheben sich, wenn auch nicht ohne Widerspruch, bedeutende Stimmen dafür, daß damals nicht ein tropisches Klima in diesen geographischen Breiten herrschte, sondern daß jene Länder eben in niederen Breiten lagen und durch Verschiebungen der Erdkruste erst allmählich in ihre jetzige Lage kamen. Das Klima scheint übrigens mehr ein kalt temperiertes gewesen zu sein, ja an Pflanzenresten des Miocäns will man schon Spuren von Frostschäden nachgewiesen haben. Es dürfte übrigens wohl nicht recht genügen, jene Zeit als Paradies anzusprechen, man müßte sich doch in erster Linie darunter ein Land denken. Die gewöhnlich als „Wiege" der Menschheit angesehenen Länder dürften aber zur Zeit des besagten „Frühlings" noch vom Tertiärmeer überflutet gewesen sein.

Wenn man das Auftreten des Menschen ins Tertiär verlegt, so dürfte man an den „schwindelhaften" Zahlen mancher Bücher und Forscher doch schwerlich vorbeikommen; denn daß der „Herrlichkeit" des Tertiärs ein so rasches Ende bereitet worden sei, daß man es als Fluch für die Ursünde auffassen könnte, dürfte schwer zu beweisen sein. Ein katastrophaler, sprunghafter Uebergang zum Diluvium hat geologisch keine Stütze, und so muß man den Menschen jedenfalls noch ein bedeutendes Stück zum wenigsten vom Pliozän erleben lassen. Da nach dem Verfasser der Mensch, das heißt also doch wohl der erste Mensch in persona, noch ins Diluvium hinüberging, so wird man schon allein für ihn persönlich ein Alter ansetzen müssen, gegen das dasjenige von Methusalem jedenfalls ein Kindesalter bedeutet. Wenn der Verfasser gegen jene hohen Zahlen für das Alter der Menschheit die Untersuchungen von Heim anführt, so liegt da wohl ein Mißverständnis vor. Freilich hat dieser berühmte Forscher aus seinen Untersuchungen über die Ausfüllung des Schwyzer Beckens durch die Ablagerungen der Muota abgeleitet, daß dazu 10—13,000 Jahre erforderlich waren, und daß somit seit der Ablagerung der dort am Grunde liegenden erratischen Blöcke, das ist also seit dem Rückzug der Gletscher an jener Stelle, genannte Zeit verflossen sei. Es ist aber zu bemerken, daß damit eine gewisse Grenze für das Ende der Eiszeit, genauer für sogenanntes Bühlstadium, festgelegt ist, die noch gar keinen direkten Schluß für die Dauer derselben, also für den Anfang, zuläßt. Hier aber beginnen nun gerade die Hauptschwierigkeiten einer Altersbestimmung. Nehmen wir mit Penk unter anderm mehrere Eiszeiten an, so läge also das Ende der letzten zirka 10,000 Jahre zurück und für die vier Eiszeiten mit ihren jeweiligen „Interglazialperioden", die nach Ansicht mancher Forscher jene an Dauer übertroffen haben sollen, dürfte auch die bescheidenste Rechnung leicht auf 50—100,000 Jahre kommen; von den hohen Zahlen Penks, Hildebrandts und anderer gar nicht zu reden. Es ist dabei zu beachten, daß nicht nur geologische Fragen in Betracht kommen, wie die zum Beispiel freilich recht unsicheren Ansätze über Schnelligkeit der Ablagerung von Moränenschutt, des Wachstums und Rückzuges der Eismassen etc., sondern wir kennen auch die verschiedenen Kulturstufen der letzten Eiszeitepochen, die für ihre oft sehr große Verbreitung doch eine lange Zeit zu beanspruchen scheinen. Freilich wissen wir sehr wohl, daß die Zahl der Eiszeiten ein sehr umstrittenes Gebiet ist, daß zum Beispiel Geinitz schon lange für die Einheitlichkeit der ganzen Vereisung kämpft und daß er hierin verschiedene neuere Forscher für sich hat, wie Eckardt und P. Aigner, welch letzterer dafür in einer gründlichen Untersuchung „Das Tölzer Diluvium" mit beachtenswerten Gründen eintritt. Die Dauer der eigentlichen Eiszeit setzt er nur gleich der der beiden letzten Eiszeiten nach Penk, die sog. Deckenschotter, die Penk für Zeugen seiner beiden ersten Eiszeiten ansieht, sind nach Aigner wohl quartäre Bildungen, aber sie wären schon vor dem Vorrücken der Gletscher abgelagert und sogar zum Teil schon verwittert gewesen. Alle Unregelmäßigkeiten und scheinbaren Wiederholungen führt er auf lokale Schwankungen und Unterbrechungen des Vorrückens resp. Rückzuges der Gletscher zurück. Ob man dabei zu viel kleineren Zahlen für das Alter der Menschheit kommt, möge dahingestellt bleiben, sehr wahrscheinlich ist dies gerade nicht.

* Vgl. Nr. 42 vom 17. Oktober, Nr. 47 vom 21. November und Nr. 48 vom 28. November 1912.

Betreffs der Bemerkungen über die Angaben der Heiligen Schrift können wir an und für sich nicht allem beistimmen, wenngleich auch wir der Ansicht sind, daß sie kein fachliches Quellenbuch in dieser Frage sein will, und Schreibfehler muß man ja annehmen, da sonst Widersprüche vorlägen. Nicht zustimmen können wir aber, daß es sich da um ein Addieren „loser Zahlen" „aus verschiedenen Büchern" handeln soll, wo doch, wie es scheint, eine so genaue Reihe der Generationen aufgestellt wird und dabei genau das Alter des Vaters bei der Geburt des Sohnes angegeben ist. Ebensowenig ist ersichtlich, warum man die Zahl 6—8000 Jahre ohne weiteres als Minimal-Alter der Menschheit ansehen muß; die Altersangaben könnten doch auch übertrieben sein, was bei den alten Völkern, zum Beispiel den Aegyptiern, Chinesen etc., bekanntlich auch der Fall ist, und die Angaben ja auch die heutigen ähnlichen Angaben tatsächlich übertreffen. *

Daß im Eozän Oligozän und Miozän vulkanische Tätigkeit gerade „selten" gewesen sei, scheint nicht annehmbar, da namentlich Nordeuropa aus dem Eozän Lavaergüsse bis 1000 m Mächtigkeit hat (Irland) und auch in Ungarn, den Pyrenäen und am Südfuße der Alpen eozäne Eruptionen bekannt sind, während die Vulkane der Eifel und des Westerwaldes dem Oligozän angehören. Miozän dürften dagegen die Vulkane Böhmens, der Röhn und eines Teiles von Frankreich sein. Ferner begann bereits im Miozän die Erhebung der hohen Kettengebirge, der Alpen, Karpathen, Kaukasus, Himalaya etc., wenngleich die letzte Hebung an den Schluß des Tertiärs zu setzen ist. Von einem „relativ plötzlichen" Ereignis kann man aber dabei doch nicht gut sprechen. Bildlich gesprochen mögen diese neuentstandenen Hochgebirge als „Säulen, die der Erdrinde einen festen Halt" geben, bezeichnet werden, in Wirklichkeit dürfte das Gegenteil der Fall sein. Mag der Tertiär aber auch klimatisch etwas Frühlingsartiges gehabt haben, so war es geologisch eine sehr unruhige Zeit, die wohl nicht sehr zum „Paradiese" paßte; denn die gewaltigen Faltungen und Ueberschiebungen mit ihren Klippenbildungen haben Erschütterungen verursacht, gegen die das stärkste heutige Erdbeben ein Kinderspiel. Hätte die Menschheit diese Zeit erlebt, so hätten wir neben den Flutsagen wohl auch noch Erdbebensagen bei verschiedenen Völkern; denn es ist kaum anzunehmen, daß jene Katastrophen einen weniger starken Eindruck gemacht hätten. Einstweilen fehlt uns aber noch jede Spur des Tertiärmenschen; denn der Heidelberger Unterkiefer ist nicht über die zweite Zwischeneiszeit hinausreichend und die Eolithen lassen sich nicht als Artefakte beweisen, weisen im Gegenteil, namentlich infolge ihres Vorkommens nur an bestimmten Stellen, auf natürliche Entstehung durch Stoß und Druck hin.

Dr. Baum.

Kurze Stellungnahme der Redaktion zu einigen Bibelfragen.

1. Von einer biblischen Chronologie seit Erschaffung der Welt kann nicht die Rede sein: in principio creavit Deus . . . .

2. Wohl aber besteht eine Chronologie seit der Erschaffung des Menschen, die jedoch infolge der großartigen und planvollen Auswahlserzählung und eines damit verbundenen Ueberspringens ganzer Geschlechter Lücken aufweist und überhaupt nicht lückenlos sein will. Andererseits verhindern aber gewisse geschlossene Stammbäume, auch Geschlechter- und Völkerverzeichnisse, wie es wenigstens jetzt noch scheint, eine allzu große Ausdehnung der Zeitfolge seit Erschaffung des Menschen. Die Zahlenfolgen der Bibel sind trotz der Lücken nicht eine potentiell unendliche Harmonika, die man nach Willkür ausziehen kann. Es trifft also auch hier ein gewisser gemäßigter Konservativismus (5000, 6000, 10,000 Jahre bis Christus) das Wahrscheinliche. Die Naturwissenschaft ist auf diesem Gebiete nicht über sehr unterschiedliche, zum Teil kühne Hypothesen hinaus gekommen. Kirchliche Entscheidungen ergingen keine. Die biblische Forschung hat noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Auch sie hat noch nicht alle ihre Fragen restlos gelöst.

3. Eigentliche chronologische Irrtümer kann es in der Bibel — so wie die Bücher aus der Hand der Verfasser hervorgingen — nicht geben. Dies würde der Irrtumslosigkeit des Heiligen Buches auf allen Gebieten eines Bereiches widersprechen. (Vgl. Enzyklika: Providentissimus Deus Leos XIII., Pascendi Pius' X.) Wohl aber haben sich im Laufe der Ueberlieferung und der Abschriftenfolgen Zahlenverwirrungen oft in ziemlich großem Umfange eingeschlichen, die den heiligen Zweck der Bibel nicht beeinträchtigen, aber als menschliche Begleiterscheinungen gewürdigt werden müssen.

4. Die Augenscheinsprache in naturwissenschaftlichen Dingen ist keine Unwahrheit, wenn sie nicht Fachsprache auf dem betreffenden engeren Gebiete sein will. Dies ist sehr zu beachten! Wer in einem schöngeistigen oder geschichtlichen, ja selbst in einem naturwissenschaftlichen nicht astronomischen Werke vom Sonnenaufgang spricht, lügt nicht.

5. Auf dem geschichtlichen Gebiete gibt es aber keine geschichtliche Augenscheinsprache, also auch in der Bibel nicht, wohl aber eine berechtigte Auswahlserzählung, Zitate, Referate ohne grundsätzliche Billigung alles Referierten; nur müssen die Referate der Wirklichkeit entsprechen. Auch können Quellenberichte eingeflochten werden, denen der Verfasser nicht zustimmt: doch muß dies letzteres erkennbar sein.

6. Sehr zu beachten ist die schriftstellerische Art der Bibelbücher oder der Bibelteile. Eine Parabel will zum Beispiel nicht eine geschichtliche, sondern nur eine religiös-sittliche Wahrheit gewährleisten. Doch dürfen nie Geschichtsberichte willkürlich zu Parabeln umgedeutet werden.

7. Eine Entwicklung der menschlichen Seele aus niedrigern Wesen ist gegen Bibel und Dogma.

8. Eine Entwicklung des menschlichen Leibes aus niederen Stufen animalischen Lebens in einem Exemplar oder in einer oder mehreren Stammlinien — welchem Leibe dann Gott die Seele eingeschaffen hätte — ist wohl gegen den Geist der Bibel. Doch wäre eine solche Annahme, wenn die Schöpfung der Seele nicht geleugnet und Gott als Schöpfer und Herr der Entwicklungsgesetze angenommen wird, keine Häresie. Der Verteidiger dieser Lehre käme mit der gegenwärtigen Lehrentwicklung und Seelsorgspraxis der Kirche nicht in Widerspruch. Die Exegese des „Bildens des Menschenleibes aus Erde" als lange Entwicklung ist von der Kirche nicht ausdrücklich verworfen. Die theologische Toleranz der Kirche oder der Theologen gegen diese Lehre ist noch nicht eine Billigung dieser Lehre. Wir sind persönlich — bei aller Duldung — aus exegetischen Gründen Gegner derselben. Das Zurückhalten der niederern Organe der lehrenden Kirche in diesen Grenzfragen zur Naturwissenschaft ist wohl auch eine Folge des Falles Galileo Galilei und liegt jedenfalls im Plane der Vorsehung. Ebenso liegt aber auch die stets schärfere und deutlichere Stellungnahme der Kirche zugunsten der Inspiration und allseitigen Unfehlbarkeit der Bibel im Plane der göttlichen Leitung der Kirche. Neben den Enzykliken sind hier insbesondere die Entscheidungen und Antworten der Bibelkommission leitend.

A. M.

* Hier kommt die Irrtumslosigkeit der Bibel in Frage. *D. R.*

6. Lourdes-Wallfahrt

14.—25. April 1913

von Basel über Olten-Freiburg-Genf-Lyon-Avignon und zurück über Toulouse-Cette-Marseille-Nizza-San Remo-Genua-Mailand-Lugano-Luzern-Olten-Basel in durchgehen-

den Schweizerwagen. Abfahrt von Basel Montag den 14. April, vormittags 11 Uhr. Uebernachten in Lyon. Besuch von Notre Dame de Fourvière, Wagenfahrt durch die Stadt, Besichtigung der päpstlichen Schlösser in Avignon. Fünftägiger Aufenthalt in Lourdes. Besuch von Notre Dame de la Garde in Marseille. Fahrt am Meere und Uebernachten in Nizza und San Remo an der Riviera. Besuch von Genua. Wagenfahrt durch die Stadt. Uebernachten in Mailand. Freitag den 25. April, nachmittags, Ankunft in Arth-Goldau-Luzern und abends in Basel. Anschluß an die Abendzüge. Gesamtkosten (Fahrten und vollständige Verpflegung auf der ganzen Reise in ausgewählten Hotels): I. Klasse 335 Fr., II. Klasse 255 Fr., III. Klasse 185 Fr. — Anmeldungen spätestens bis Mitte März. Ausführliche Programme und Anmeldeformulare werden gegen Einsendung des erforderlichen Rückportos bereitwilligst zugeschickt. Pilgerführer: Dr. Jos. Wenzler, Pfarrer, Riehenstraße 14, Basel.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Das Kapitel Luzern wählte am letzten Montag an Stelle des zurückgetretenen HHrn. Kanonikus Joh. Amberg den HHrn. Pfarrer von Buchrain, Joseph Hochstraßer, zu seinem Dekane, zum Kammerer HHrn. Pfarrer Meyer in Emmen und zum Sextar HHrn. Pfarrer J. Ambühl in Kriens. Den Gewählten beste Glückwünsche! —

Spanien. Vatikan und Regierung. Die gespannten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und der Regierung sind mit der Wiederbesetzung des Botschafterpostens am Vatikan und der darauf folgenden Ernennung eines neuen Nuntius am Madrider Hofe wieder normale geworden. Nuntius Msgr. Ragonesi findet auch in der liberalen Presse eine gute Aufnahme. Sie rühmt seine nicht gewöhnliche Geschäftsgewandtheit, hervorragende Begabung und seinen Takt, die er als Generalvikar seiner Heimatdiözese Viterbo und als apostolischer Delegat in Columbien an den Tag gelegt hat. — Am 5. Februar wurde der neue spanische Botschafter Calbetón in feierlicher Audienz vom Papste empfangen. Aus seiner Antrittsrede sei eine Stelle herausgehoben, die für das eigentümliche Uebergangsstadium, in dem die Kirchenpolitik Spaniens sich befindet, bezeichnend ist. Calbetón ist nach Zeitungsnachrichten radikaler Parteigänger, spricht aber nichtsdestoweniger „von der Achtung, die die beiden souveränen Gewalten, die geistliche und die weltliche, sich gegenseitig schulden und die bei aller Wahrung der beidseitigen Unabhängigkeit dazu einladet, daß sie sich verständigen, wenn Geschäfte zu erledigen sind, die in einer katholischen Nation wie die spanische als gemischte Angelegenheiten (res mixtae) bezeichnet werden können. Dieser gemischte Charakter schließt nicht aus, sondern fordert geradezu, daß sie in der Ausübung ihrer unabhängigen Gewalt jede Art von Rücksicht auf einander nehmen. Ihre Katholische Majestät und deren Regierung hoffen, daß die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhle und Spanien auf diesen hohen, transzendentalen Begriffen sich aufbauen und daß man solcher Art schnell und glücklich zu Lösungen gelangen werde, die auf eine lange Zukunft hinaus die Herzlichkeit sichern, die zwischen den beiden Gewalten herrschen soll.“ So verkündet der Mund eines Radikalen das Ideal des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche! — Die Antwort des Papstes war in ebenso freundlichem Tone gehalten und sprach von „der vollkommenen Harmonie und dem gemeinsamen Vorgehen der beiden Gewalten in gemischten Angelegenheiten“. — In einer offiziellen Note des „Osservatore Romano“ vom 31. Januar wurde gegenüber falschen Preßgerüchten festgestellt, daß durch gegenseitige Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhle und der spanischen Regierung in den nächsten zwei Jahren keine neue Kongregation in Spanien sich niederlassen könne ohne spezielle Erlaubnis des Heiligen Stuhles im Einverständnis mit der Regierung.

Totentafel.

Am 3. Februar starb infolge mehrerer Schlaganfälle und nach langen, in der letzten Zeit recht schmerzlichen Leiden der hochwst. Hr. Ambrosius Steinegger, Abt des Stiftes Muri-Gries. In ihm schied ein Mann von bescheidenem Auftreten und unscheinbarem Aeußern, aber voll großer, klar durchdachter Entwürfe und ruhiger Tatkraft in Verwirklichung derselben. Er war ein Sohn der Tirolerberge, geboren zu Platzers den 25. April 1833 als Kind einer tiefreligiösen Bauernfamilie. Die Studien führten ihn ins Franziskanergymnasium in Bozen und in die Benediktinerschule zu Meran; 1853 meldete er sich in Gries als Novize und 1856 erhielt er dort die Priesterweihe. Die ersten Jahre des Priesterlebens verbrachte er als Kooperator erst in Gries, dann im Muttergottes-Wallfahrtsort zu Senale; in Gries blieb er auch dem Schulamte nicht fern. Von 1862 an war er zehn Jahre Pfarrer in Senale, tätig für die Seelsorge, tätig für die Schule als Inspektor, tätig für die Wallfahrt, tätig endlich in Verfechtung der Rechte der Kirche. 1872 kam er, für 20 Jahre, als Pfarrer nach Jenesien; hier zeigte er seinen Unternehmungsgeist in der Errichtung eines Spitales und in der Restaurierung der Pfarrkirche. 1892 betraute ihn Abt Augustin Grüniger mit der Einrichtung des Klosters Habsthal in Sigmaringen für die Schwestern von Hermetschwil; in kürzester Frist wußte er seine Aufgabe zu lösen. Das Jahr 1894 brachte ihm das Stiftsdekanat, das Jahr 1897 die Abtwürde. Als Abt entfaltete er eine umfassende, für das Kloster und die demselben angegliederten Anstalten und Pfarreien segensreiche Bautätigkeit. Er vergrößerte die Klostergebäude, renovierte Stiftskirche, Kreuzgang und Kapitelskapelle, erbaute ein Pädagogium für die Heranbildung katholischer Lehrer und erweiterte das Kollegium in Sarnen. Er wirkte kräftig mit bei der Erbauung der neuen Pfarrkirche in Marling und beim Bau des Pfarrhauses in Afnig. Dabei vergaß er die geistige Hebung des Stiftes keineswegs. Manchen der jüngern Professoren ließ er akademische Bildung zuteil werden. Bei aller angestrengten Tätigkeit nach außen blieb er der fromme, stille, in sich gekehrte Ordensmann, der

durch die ihm zukommenden Auszeichnungen und die begeisterten Huldigungen der Jubiläumstage von 1904 und 1906 sich nicht blenden ließ und insbesondere die Tage des Leidens zum innigen Verkehr mit seinem Heiland benützte.

Verwandt in dem einfachen, demütigen Wesen war mit dem verewigten Abte von Muri-Gries ein Priester des Kantons Luzern, der am selben 3. Februar dieses Zeitliche segnete: der HHr. Sextar und Kaplan Jakob Estermann in Eschenbach. Sein Vaterhaus stand zu Mettlen in der Pfarrei Inwil, hier wurde er am 14. November 1837 geboren. Auch hier pflanzte schon die Familienerziehung den frommen Sinn und die Freude am priesterlichen Berufe; die Schulen in Engelberg und Einsiedeln und die theologischen Studien zu Luzern und Freiburg im Breisgau brachten den Keim zu froher Entfaltung. 1865 in Solothurn zum Priester geweiht, kam Estermann nach einem kurzen Vikariat bei Pfarrer Tschopp in Ettiswil auf die Kaplaneipfründe zu Eschenbach und in dieser bescheidenen Stellung blieb der gründlich gebildete Mann die übrigen 46 Jahre seines Lebens, auf der Kanzel, im Beichtstuhl, am Krankenbett, unter den Kindern und den Armen unermüdlich wirkend und unzählige Wohltaten spendend. Deswegen umgab ihn auch die Liebe der ganzen Pfarrgemeinde, und sein selbstloses, diskretes Wirken machte ihn auch für die Pfarrer zu einem unschätzbaren Mitarbeiter. Durch eine reiche Spende an den Bau der neuen Kirche verpflichtete er sich am Ende seines Lebens die Pfarrei zu neuer Dankbarkeit. Er sparte durch Genügsamkeit im eigenen Haushalt, um den Armen und der Kirche um so reichlicher spenden zu können. Sextar Estermann starb nach kurzem Unwohlsein fast plötzlich; doch hatte er schon seit einiger Zeit sich nicht verhehlt, daß das Ende seiner irdischen Laufbahn nahe sei; es hat ihn nicht unvorbereitet getroffen.

Im fernen Exaeten, in einem der Häuser der Gesellschaft Jesu in Holland, schied am 4. Februar im Alter von beinahe 92 Jahren der Senior der deutschen Ordensprovinz, der HHr. P. Theodor Meyer, von Bünzen im Kanton Aargau. Dort war er am 4. März 1821 geboren. 1841 trat er dem Jesuitenorden bei und wirkte einige Jahre als Präfekt im Kollegium zu Brig, wo neben andern auch der jüngst verstorbene P. Meschler als Zögling unter seiner Leitung stand. Das Jahr 1847 brachte ihm wie seinen übrigen Ordensbrüdern erst die gewaltsame Vertreibung und dann die gesetzliche Verbannung aus dem Vaterlande. In Belgien beendigte er seine Studien und wurde er 1851 zum Priester geweiht. Von da an war er meist im Lehrfach beschäftigt für die Ausbildung der Mitglieder des Ordens, in Maria-Laach, in Blyenbeck und Exaeten. Daneben war er auch literarisch tätig. Als 1864 die Enzyklika „Quanta cura“ mit dem Syllabus errorum erschienen war, erfuhr dieser letztere eine gründliche Kommentierung durch die erste Serie der „Stimmen aus Maria-Laach“. P. Theodor Meyer besprach in einem dieser Hefte die „Grundsätze der Sittlichkeit und des Rechtes“. Die Schrift wurde sehr geschätzt und machte ihn in weiteren Kreisen bekannt. Er blieb auch fortan Mitarbeiter der zur periodischen Zeitschrift gewordenen „Stimmen aus Maria-Laach“ und veröffentlichte daselbst zur Zeit des vatikanischen Konzils mehrere Aufsätze kirchenpolitischen Inhaltes. Für die Sammlung der „Philosophia Lacensis“, der philosophischen Lehrbücher, die von den Jesuiten der deutschen Provinz herausgegeben wurden, bearbeitete er die Institutiones iuris naturalis. Er wurde von seinen Ordensbrüdern viel geneckt, weil der zweite Band des Werkes erst viele Jahre nach dem ersten erschien. P. Theodor Meyer war eine kindlich fromme Seele. Er ist der letzte aus der Zahl der hervorragenden Schweizer, die in den vierziger Jahren der Gesellschaft Jesu beitraten; freilich ist eine jüngere Schar nicht minder tüchtiger Landsleute seither in ihre Reihen eingetreten.

R. I. P.

Neuere Heiligenleben.

Neben der Heiligen Schrift, die stets alles überragt, gehören die Heiligenleben zu den kostbarsten Reichtümern der Kirche. Wer sie nicht kennt, leidet Mangel an einer gewissen inneren Bildung und entbehrt vieler fruchtbarer Anregungen. In neuester Zeit sind eine Reihe zum Teil ebenso kritisch gesichteter als innerlich tiefer erfaßter Heiligenleben erschienen. Wir erinnern heute an einige neuere Erscheinungen auf diesem Gebiete.

Angela Merici. Ein Lebensbild, von M. Vinzentia Neusee O. S. M. Herder. Die Stifterin der Ursulinerinnen erhält hier ein würdiges, zum Teil schön und fein geschriebenes Lebensbild, das von tiefer Erfassung zeugt und auch von einem gewissen kritischen Sinn der Verfasserin. Das Leben der Heiligen hebt sich von der äußeren Zeit Alexanders VI. ab. Das Charakteristische dieses Heiligenlebens ist die Verbindung demütiger Schlichtheit, staunenswerter Uebernatürlichkeit und doch auf ungezählten Gebieten leichter Nachahmungsmöglichkeit. Ein Verzeichnis des handschriftlichen Quellenmaterials ist beigegeben und eine reiche Sammlung Angela-Bilder aus verschiedenen Stilzeiten. In dem Kapitel Legendengold ist die für den Orden wichtige Ursula-Legende eingeflochten, besprochen und ihr geschichtlicher Kern verteidigt. Das eine und andere Kapitel, das sich trefflich anläßt und schon durch die Ueberschrift reizt, hätte etwas vertieft und weiter ausgestaltet werden sollen. An Bausteinen hätte es nicht gefehlt, zum Beispiel K. 13, Persönlichkeitsproblem.

Gemma Galgani. Leben der Dienerin Gottes. (1878—1903.) Von P. Germano di St. Stanislao, deutsch von P. Schlegel. Saarlouis, Stein. 291 Seiten. Ein Leben erhabener Uebernatürlichkeit und eigenartiger Innerlichkeit mitten in der Welt! Da und dort mag dem Lebensbeschreiber eine gerechte Einzelkritik gegenübertreten. Der wider seinen Willen an der Dienerin Gottes Seelenführer gewordene P. Germano entwirft aber ein die erhabensten Gaben der Uebernatürlichkeit ausstrahlendes und dabei schlicht-frommes, edles, tiefgläubiges Lebensbild der Dienerin Gottes, daß dessen Lesung tief und fruchtbar ergreift. Gott hat das

Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen. Mich erinnerte das Leben an den alten Benediktinerspruch: Contemplativi regunt mundum. Sie wird als Fürbitterin für die Bekehrung verirrter Männer verehrt. — Eine kleinere Ausgabe dieses Heiligenlebens, hauptsächlich für die Jugend berechnet, ist in Saarlouis bei Frz. Stein Nachfolger Hausen & Cie. erschienen. P. Leo Schlegel, Zisterzienser in Mehrerau, ist der Herausgeber und richtet sich hauptsächlich an die Kommunionkinder. Angelas Leben hatte eine stete innige Beziehung zum gegenwärtigen Christus im hochheiligen Sakramente. Ihre kindliche, innige Frömmigkeit ist ein herrliches Beispiel für die auf die erste heilige Kommunion sich vorbereitende Jugend. Sowohl die Uebersetzung dieses italienischen Heiligenlebens als auch das Zugänglichmachen der erbauenden eucharistischen Züge im Leben der Gemma Galgani für die Jugend ist ein wirkliches Verdienst Schlegels. A. M.

Homiletisches.

Freiheit der Kinder Gottes durch die Kommunion.

Predigtanregungen für den vierten Sonntag der Fastenzeit.

Kommunizieren! Die Kommunion ist das Sakrament der Freiheit der Kinder Gottes. Sie ist das Sakrament der Lebendigen im Vollsinne des Wortes. Wie ist das hochheilige Sakrament das Sakrament der Freiheit? 1. Wir beichten. Der Todsünder besiegt durch Christus den Stärkern den starken Satan. (Kurze Wiederholung der Predigt vom letzten Sonntag.) Das Fleischliche verfolgt das Geistige im Menschen. Die Beicht aber besiegt das Fleischliche, das Niedrige, das Gemeine, das Satanische. (Aus dem Geiste des Schlusses der Tagesepistel.) Der Mensch wird frei. Qui facit peccatum servus est peccati. (Joh. 8, 34.) Abiiciamus opera tenebrarum (Röm. 13. Epistel des ersten Adventsonntages.) Der läßliche Sünder wird in der Beicht frei von tausendfachem Schlinggewächs, das ihn auf Schritt und Tritt hindert. Er macht sich frei, weil er kommunizieren will. 2. Wir kommunizieren und befreien uns von der Alltäglichkeit. Hora est de somno surgere. Die Kommunion ist ein heiliger Berg, auf den wir steigen, herrlicher als der Sinai: es ist der Berg des neuen Jerusalem. (Vgl. Epistel des vierten Fastensonntags!) Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung, Verlangen, Reue führen uns am Kommunionmorgen in eine neue, heilige Welt bis zum Christus selbst. Bild: Aufstieg über die Nebeldecke aus den dunkeln Tälern in die wolkenfreien Alpen. 3. Wir kommunizieren und verbinden uns mit der Freiheit Christi selbst. Non sumus filii ancillae sed filii liberae qua libertate Christus nos liberavit. (Schluß der Epistel des vierten Fastensonntags aus Galaterbrief.) Der sühnende Christus schafft die Freiheit von der Knechtschaft des Irrtums, der Sünde, einer Kultur, die von der Sünde durchadert ist. Wir verbinden uns in der Kommunion persönlich mit diesem Freiheitsieger. Das gibt uns das Bewußtsein: daß wir in der Freiheit bleiben werden. Die Kommunion ist eingesetzt, damit die demütigen Kommunikanten das Leben haben, im Leben Jesu, das ist in der Gnade bleiben bis zur Todesstunde. Die Kommunion und namentlich die öftere Kommunion bewahrt uns vor schweren Sünden, vor läßlichen Sünden, sie gibt uns die sieghafte Stimmung der Freiheit der Kinder Gottes. Kommunion ist Frühling, der sich mit Sturmesgewalt und leiser Kraft freimacht aus den Banden des Winters. 4. Wir kommunizieren und verbinden uns mit der Freiheit der Kirche. Die Kirche ist nach der heutigen Epistel eine souveräne, selbständige, freie Tochter Gottes, keine Dienerin der Welt, keine bloße Magd der Großen oder der Staatsgewalten noch eines gegenkirchlichen Liberalismus und Radikalismus. Gerade der öftere Sakramentenempfang fördert das Freiheits-, Unabhängigkeits-, Mut-, Kraft- und Siegesbewußtsein ungezählter Katholiken. Er ruft uns in eine übernatürliche Welt. Wir wollen für die Sache Christi nicht Memmen noch Halbe und an beiden Knien Hinkende sein. Quid dicit Scriptura? Eiice ancillam et filium eius. Fort mit dem Knechtsinn, dem Sklavensinn der Menschenfurcht und seinen Kindern! Wir sind nicht Kinder der Sklavin Agar, Söhne und Töchter vielmehr der Freigebornen, der souveränen Kirche. Die öftern Kommunikanten Pius' X. sind auch Freunde der Freiheit der Kirche. Schluß. Dürsten wir nach diesem Quell der Freiheit? — Beten wir für uns und Fernestehende und die ganze Kirche um die würdigen Kommunionen wie Moses und Aaron um die Wasserader in der Wüste: Domine Deus, audi clamorem huius papuli et aperi eis thesaurum tuum, fontem aquae vivae. . . . Das ist auch das Ostergebet der Kirche. (Vgl. Epistel am Freitag nach dem dritten Fastensonntag, Num. 20.) Freiheit von Sünde und Irrtum, vor Aengstlichkeit und Buchstabendienst, von der Alltäglichkeit des Sichgehenlassens, von der Menschenfurcht, der Knechtseligkeit und ungläubigen Parteiherrschaft, von Lauheit und Gleichgültigkeit gegen die Kirche, Freiheit in Christus — ist die lebendige Wasserader, die aus der Kommunion strömt.

A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

In neuer Auflage erscheint:
Karwochenbüchlein
für das katholische Volk und die Jugend
von Katechet **Aloys Räber**
144 Seiten: kart. 50 Cts., geb. 90 Cts.
Das Karwochenbüchlein ist ein beliebtes Unterrichtsmittel zur Einführung von Volk und Jugend in das Verständnis der hl. Woche. Der trotz dem Umfang von 144 Seiten billige Preis ermöglicht Partiebezug.
Wir sehen gefl. Bestellungen entgegen.
Räber & Cie., Luzern.

Devotionalien Rosenkränze

liefert in reicher Auswahl die A. Laumann'sche Buchhandlung, Verleger des hl. Apost. Stuhles, Dülmen i. W. — Besorgt auch **Weihe der Kreuzherrenablässe etc.** Man verlange ausf. Verzeichnis.

Eine Haushälterin

in gesetztem Alter sucht

Stelle

zu einem geistlichen Herrn oder sonst ruhigen Person, sobald als möglich. L. M.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Kaufe stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:

3 Bundesplatz 3 — **Luzern**

Dep. d. Villa „Moos"

Telegr.-Adr. „Dußantik Luzern"

Telephon 1870

Auf hl. Ostern

ist ein sehr schönes hl. Grab preiswürdig zu verkaufen bei Eigenmann & Cie., Altarbauerei, Luzern.

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 315 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 130 Stk. I. Grösse und 80 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.50

A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.

Muster gratis und franko.

Stella alpina

Kathol. Land-Erziehungsheim

Schweiz **Amden** 900 m ü. M. für physisch geschwächte, intellektuell zurückgebliebene, sittlich gefährdete Knaben.

Prospekte etc. durch

Die Direktion.

Zum Tische des Herrn!

Vergissmeinnicht für Erstkommunikanten von P. Cölestin Muff, O. S. B.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Stelle-Gesuch.

Eine Person, welche im Kochen und in den übrigen Hausgeschäften gut bewandert ist, wünscht **Stelle in ein Pfarrhaus.**

Gefl. Offerten sind unter N. N. an die Expd. ds. Bl. zu senden.

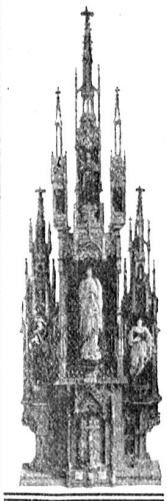
St. Josef mit Kind,

Oelgemälde von Deschwanden, aus dem Jahre 1850. Grösse 48×38 cm, ist **zu verkaufen.** Anfragen unt. A. L. an die Expd.

Heiliggrabkugeln

farbige, 11, 12 und 14 cm. Durchmesser liefert

Anton Achermann Stiftssakristan, Luzern.



Gründungsjahr 1876

Prämiiert auf mehreren Weltausstellungen.

ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Leopold Moroder

ak. Bildhauer u. Altarbauer

St. Ulrich-Gröden (Tirol)

Zeugnis.

Herr Leopold Moroder, ak. Bildhauer in St. Ulrich, hat für unsere neue Pfarrkirche folgende Arbeiten geliefert:

Eine grosse Herz-Jesu-Gruppe im Chorbogen der Kirche, 14 Stationenbilder, zwei Adoratoren, neben dem Tabernakel, zwei grosse Statuen im Chor und eine Weihnachtsgruppe, bestehend aus 5 Figuren.

Alle diese Arbeiten sind in ihrer Stilart und Ausführung als sehr gelungen zu bezeichnen und finden allgemeine Anerkennung und ungeteiltes Lob.

Wir können deshalb Herrn Moroder zur Ausführung ähnlicher Arbeiten bestens empfehlen.

Eschenbach, den 28. Januar 1913.
(Kt. Luzern, Schweiz) **V. Ambühl,** Pfarrer.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Kunstarbeit für kirchliche, öffentliche Zwecke ist zollfrei

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max. Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb.

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Unsere Goldcharnier-Ketten

(aus hohlem Goldrohr, mit silberhalt. Komposition ausgefüllt, beim Einschmelzen garantiert zirka 110/1000 fein Gold ergebend) **gehören zum Besten,** was heute in **goldplattierten Uhrketten** hergestellt wird und tragen sich auch nach **langen Jahren** wie **massiv goldene Ketten.** Verlangen Sie unsern neuesten Katalog, mit 1675 photographischen Abbildungen gratis und franko.

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 40

Soeben erschienen:

Schwarz, Erstkommunion-Unterricht

geb. Fr. 3.— und broschiert Fr. 2.25.

Zugleich ein Beitrag für die religiöse Erziehung in der Schule.

Nist, Zweifacher Privat-Erstkommunion-Unterricht

broschiert Fr. 1.25.

Zu beziehen durch:

Räber & Co., Buchhdlg., Luzern.

Buchdruckerei Räber & Cie.

höchst leistungsfähig durch moderne Einrichtungen und Maschinenanlagen, empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Statuen

in grosser Auswahl und allen Preislagen liefern prompt **Räber & Cie.**

Unterrichts- und Gebetbücher für Erstbeichtende und Erstkommunikanten

Lasset die Kleinen zu mir kommen!

Des Kindes erstes Beicht- und Kommunionbüchlein von **P. Otto Haering, O. S B.** Mit Titelbild, 11 ganzseitigen Textillustrationen, Randeinfassungen und Kopfleisten. **11. bis 20. Tausend.** 256 Seiten. Format IV. 63×101 mm. In Einbänden zu 65 Cts. und höher.

Enthält vor allem in einfacher, herzlicher Sprache gehaltene Belehrungen über alles, was die Kinder beim Empfang der Beichte und Kommunion wissen sollen . . . Diözesanblatt, Strassburg.

Lob Gottes im Munde der Unschuld.

Ein katholisches Gebetbüchlein für die lieben Kinder. Von **Dr. Augustinus Egger, Bischof.** Mit farbigem Titelbild, 5 farbigen Messbildern und vielen Kopfleisten. **28. verbesserte Auflage.** 144 Seiten. Format VI. 71×114 mm. In Einbänden zu 55 Cts. und höher.

Der Name des Verfassers bürgt für die Gediegenheit dieses Kindergebetbüchleins. Es ist die väterlich besorgte Liebe zur Jugend welche aus den Blättern spricht. Das Büchlein ist in die Hand eines jeden Kindes zu wünschen, zumal der Beichtkinder . . Augsburger Postzeitung.

Zu Gott, mein Kind! I. Bändchen.

Gebete und Unterweisungen für **Anfänger und Erstbeichtende. Mit einem kurzen Unterricht für Erstkommunikanten.** Von **P. Cölestin Muff, O S. B.** Mit 5 Original-Chromobildern, 5 farbigen Messbildern. Original-Randeinfassungen und Kopfleisten. **41.—50. Tausend.** 208 Seiten. Format VI. 71×114 mm. In Einbänden zu 70 Cts. und höher.

☛ Die in unserm Verlage erschienenen Bücher von P. Cölestin Muff, O. S. B. wurden ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und viele bischöfliche Empfehlungen.

Zu Gott, mein Kind! II. Bändchen.

Belehrungen und Gebete für **Firmlinge und Erstkommunikanten.** Von **P. Cölestin Muff, O. S. B.** Mit 8 farbigen Original-Einschaltbildern, 16 farbigen Messbildern, Kreuzwegbildern nach Feuerstein, vielen Originalrandeinfassungen u. Kopfleisten. **28.—35. Tausend.** 432 Seiten. Format VI. 71×114 mm. In Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Ich bin überzeugt, dass der Gebrauch dieses Büchleins, viel dazu beitragen wird, die Kinder auf eine würdige erste heilige Kommunion vorzubereiten . . .

(sig.) ✠ Karl, Weihbischof von Strassburg.

Den Lieblingen Jesu.

Gebetbüchlein von **Joseph Benedikt Eberle, Pfarrer.** Mit 11 ganzseitigen Bildern, worunter 5 Messbilder, und mehreren Kopfleisten. 192 Seiten. Format III. 58×92 mm. In Einbänden zu 40 Cts. und höher.

Vorzüge des Büchleins: Es sind in demselben die Messgebete mit Zwischenerklärungen lateinisch und deutsch nebeneinander. Beicht- und Kommuniongebete findet ihr kaum in einem Gebetbüchlein schöner als in diesem . . . Kath. Sonntagsblatt, Breslau.

Mein schönster Tag.

Belehrungen und Gebete für die Jugend, besonders für Erstkommunikanten. Von **Joh. Evang. Hagen, Pfarrer.** Mit 2 Stahlstichen und mehreren Kopfleisten. **5. Auflage.** 660 Seiten. Format VI. 71×114 mm. In Einbänden zu Fr. 1.25 und höher.

Der geistliche Herr Verfasser hat das Büchlein offenbar mit grosser Liebe zur Jugend und klugen Verwertung seiner seelsorgerlichen Erfahrungen zusammengestellt. Belehrungen und Gebete wechseln in anregender, frischer Form . . . Basler Volksblatt.

Erstkommunikanten-Büchlein.

Verfasst von einem Priester der Diözese Chur. Neu revidiert von **Lic. theol. J. Grüters.** In zweifarbigem Druck, mit 2 Chromobildern. **6. Auflage.** 320 Seiten. Format IV. 63×101 mm. In Einbänden zu Fr. 1.— und höher.

Nicht leicht könnte ein schönerer, duftigerer, lieblicherer Strauß in die Hände eines Erstkommunikanten gelegt werden, als diese geschmackvoll ausgewählte und kunstreich zusammengestellte Sammlung für Erstkommunikanten passenden Gebete . . . Kanzelstimmen, Würzburg.

Jesus mein Alles.

Gebetbüchlein für Erstkommunikanten. Neu bearbeitet von **A. Oster, Pfarrer.** Mit Chromotitel und 2 Chromobildern. **12. Auflage.** 416 Seiten. Format V. 64×107 mm. In Einbänden zu Fr. 2.— und höher.

„Jesus mein Alles" ist mit feinstem Geschmack ausgestattet und enthält eine solche Fülle tief frommer, kindlich anmutender Gebete, dass wir selbes als wertvolle Festgabe an Neukommunikanten empfehlen dürfen . . . Büchermarkt Crefeld.

Feuer vom Himmel.

Worte von der kleinen Hostie. Von **A. Mäder, Pfarrer.** Mit einer Kopfleiste. 160 Seiten. Format 80×125 mm. Elegant broschiert und beschnitten 50 Cts. — Bei Bezug auf einmal von 30 und mehr Exemplaren à 40 Cts.

Ein kleines Büchlein, das über die hl. Kommunion und den weissen Sonntag handelt. Selten noch ist uns ein Büchlein in die Hände gekommen, das so helle Begeisterung, so warme innige Liebe, solche markig-kräftige Glaubensinnigkeit atmet, wie dieses Büchlein . . . Landbote von Vorarlberg, Bregenz.

Treu zu Jesus.

Erzählungen für Kommunionkinder u. für andere. Von **Elisabeth Müller.** Mit 2 chromotypischen und 2 einfarbigen Einschaltbildern. 184 Seiten. Format 115×170 mm. Gebunden in Original-Leinwandband mit reicher Goldpressung und Rotschnitt Fr. 1.90, mit Goldschnitt Fr. 3.—

Acht herzige Erzählungen bietet die beliebte Jugendschriftstellerin in diesem Büchlein, edle Perlen bester Erzählungskunst für Herz und Gemüt, Seele und Geist der glücklichen Kinder, die zum ersten Mal zum Tische des Herrn treten dürfen . . . Gelsenkirchener Zeitung.

Im Glanze der Hostie.

Erzählungen für Erstkommunikanten und für andere. Von **P. Urban Bigger, O. S. B.** Mit einer Chromoautotypie, 4 Einschaltbildern und 38 Originalzeichnungen von Ph. Schumacher. 168 Seiten. Format 115×170 mm. Gebunden in Original-Leinwandband mit reicher Goldpressung und Rotschnitt Fr. 3.25, mit Goldschnit Fr. 3.75.

Ein wunderliebes Büchlein! Der Verfasser versteht es vorzüglich, den kindlichen Ton zu treffen und zum Herzen der Kinder zu sprechen. Die einfache Handlung weiss er gehörig anzupacken und fesselnd darzustellen . . . Priesterkonferenzblatt, Brixen.

Der schönste Tag des Lebens.

Ein Erbauungsbüchlein für Erstkommunikanten. Von **P. Johann Nep. Buchmann, O. S. B.** **9. Auflage.** Mit farbigem Titelbild und 27 Textillustrationen. 240 Seiten. Format 95×140 mm. Geb. in Original-Leinwandband, mit reicher Goldpressung Fr. 150. Das inhalts- und lehrreiche Büchlein ist eine nützliche Gabe für Erstkommunikanten und bestens geeignet, sie auf den schönsten Tag des Lebens vorzubereiten . . . Wegweiser durch die Jugendliteratur, Hamm.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.

Aarauer-Tinten geruchlos, satzfrei, tiefschwarz nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**

Rasiermesser — Rasierapparate — sowie sämtliche Utensilien beziehen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft

B. Enzler, Messerschmied Appenzell.

(Katalog zu Diensten.)